

Klasse 9b
der Stadtteilschule Öjendorf

DIE GRÖSSTE PARTY DES JAHRES

Schreibtrainer: Till Raether

N° 64



SCHULHAUSROMAN

**Klasse 9b
der Stadtteilschule Öjendorf**

DIE GRÖSSTE PARTY DES JAHRES

Schreibtrainer: Till Raether

*Eine Schulklasse schreibt gemeinsam und in Zusammenarbeit
mit einer Schriftstellerin oder einem Schriftsteller einen Roman.
Das ist die bestechende Kurzformel des Projekts »Schulhausroman«,
das seit 2010 erfolgreiche Praxis an wechselnden
Hamburger Stadtteilschulen ist.
Der »Schulhausroman« ist eine mehrmonatige,
integrative Schreibwerkstatt für die Klassen 7-10.*

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier, FSC zertifiziert.

INHALT

- 6 – 7 **Die Personen**
- 8 – 10 **Gedankengänge vor der Party**
- 11 – 13 **Ein Deal und der beliebteste Junge der Schule**
- 14 – 18 **Drama auf der Party**
- 19 – 22 **Der verhängnisvolle Plan**
- 23 – 30 **Die große Tragödie**
- 31 – 33 **Gefangen ohne Entkommen**
- 34 – 40 **Angst um Caitlyn**
- 41 – 47 **Caitlyn will fliehen**
- 48 – 49 **Ein Ende zum Aussuchen.
Das tragische Ende: Matilda**
- 50 – 52 **Das romantische Ende: Aiden**
- 53 – 55 **Das dramatische Ende: Sam**
- 56 – 57 **Notizen**
- 58 – 58 **Impressum**

DIE PERSONEN:

Caitlyn: um die 18, beste Freundin von Alison, Schwester von Sam

Alison: um die 18, Caitlyns beste Freundin

Aiden: um die 18, der beliebteste Junge der Schule und Caitlyns Crush

Sam: Anfang zwanzig, Caitlyns großer Bruder, mit einer gewissen Vorliebe für Drogen

James: Anfang zwanzig, ein Drogendealer, dem Sam Geld schuldet.

Luis: ein Kollege von James, der ihm hilft, einen brutalen Plan in die Tat umzusetzen

Carlos: der größte Drogendealer der Stadt, dem James Geld schuldet

Matilda: Anfang zwanzig, die Freundin von James

GEDANKENGÄNGE VOR DER PARTY

Vor einiger Zeit gab es hier im Stadtteil die größte Party des Jahres. Es ist nicht ganz einfach, die Geschichte zu erzählen, denn es ist viel passiert in dieser Nacht und in den Tagen danach. Und wo soll man überhaupt anfangen, von der größten Party des Jahres zu erzählen?

Vielleicht so:

Am Morgen ging James in einen Supermarkt und wollte sich Honig kaufen.

Hm. Das stimmt zwar. James spielt eine wichtige Rolle, aber ... dass er morgens Appetit auf Honig hatte, ist eigentlich nicht das Wichtigste. Oder wäre das gerade deshalb ein guter Anfang, weil er zeigt, wie nah das ganz Alltägliche und das Verbrechen nebeneinander liegen?

Vielleicht ist das der richtige Gedanke, um anzufangen: dass man oft gar nicht merkt, wie nah das Verbrechen dem ganz normalen Leben ist.

Also, das könnte man etwa so sagen:

Habt ihr schonmal darüber nachgedacht, ob der Menschen neben euch wirklich der ist, für denn er sich ausgibt? Zum Beispiel, ihr sitzt im Bus, stellt euch vor, die nette Dame gegenüber ist gar nicht so nett, oder der liebe Nachbar ist gar nicht so lieb.

Sondern ein Mörder.

Ich auch. Bis heute. Bis zu diesem Moment. Denn statistisch gesehen, ist jeder 100. Mensch ein Mörder ...

Kann sein, dass das die Gedanken waren, die Caitlyn am Morgen vor der Party durch den Kopf gingen. Vielleicht hatte Caitlyn ein ungutes Gefühl. Eine Vorahnung. Und vielleicht fing sie deshalb an, über Mörder nachzudenken, und darüber, dass jeder einer sein könnte. Und dann gab sie sich einen Ruck, verdrängte den Gedanken und beschloss, ihre Freundin Alison zu überreden, sich bei der Party einzuschleichen. Oder?

Vielleicht müsste man noch viel früher anfangen mit der Geschichte. Damals, als Caitlyn nach Deutschland gekommen war. Vielleicht erinnerte sie sich am Tag der Party daran, wie sie sich damals unterwegs in diese neue Stadt gefühlt hatte:

Na toll! Jetzt sitze ich im Flieger auf dem Weg zu einem neuen Lebensanfang. Mit den Gedanken an mein vorheriges Leben, da momentan mein Familienleben ein riesiges Melodram ist. Es begann alles damit, dass mein Vater einen Arbeitsauftrag im Ausland in Deutschland bekam, da das Geschäft meines Vaters nicht gut läuft ...

Damals dachte sie noch, ihre Familie hätte die Stadt gewechselt, weil die Geschäfte ihres Vaters nicht so gut liefen. Aber in Wahrheit war das Melodram, dass ihr Bruder Sam drogensüchtig war. Und die Eltern wollten, dass er endlich aus seiner alten Drogenszene rauskommt. Die Eltern hofften, Sam könnte in einer neuen Stadt einen neuen Anfang machen. Und vielleicht ahnte Caitlyn am Tag der Party, dass es Sam nicht gelungen war, und dass das Drama der Familie weiterging.

Möglicherweise erinnerte sich an diesem Morgen vor der Party aber auch der Dealer James an seine Anfänge im Drogengeschäft. Daran, wie er früher gern in die Gang von Carlos gekommen wäre. Daran, wie er

mit seinem Kollegen Luis eine Aufgabe bestehen sollte. Und wie seine ganzen Probleme mit Carlos angefangen hatte. Es kam ihm vor, als wäre es gestern gewesen:

Meine erste Mission war mit Luis, wir mussten einer Frau, die sehr reich war, das Geld abziehen. Carlos war der Ganganführer. Ich wollte unbedingt in seiner Gang sein, deswegen wollte er erst gucken, ob wir gut genug waren.

Wir warteten. Leider war Luis ein ziemlich ängstlicher Typ. Im letzten Moment versaute er unsere Mission: Er haute ab, und allein konnte ich den Plan nicht umsetzen. Carlos hatte uns vom weitem beobachtet. Er lachte uns aus.

»Ihr werdet nie in meine Gang kommen«, sagt er. »Das Einzige, was ich dir anbieten kann: dass du für mich Ware verkaufst.« Er redete nur mit mir, er nahm Luis gar nicht mehr ernst.

»Klar«, sagte ich.

»Hast du Geld?«

Natürlich nicht. Nicht genug. Er merkte, dass ich zögerte.

»Kein Problem«, sagte er. »Aber ab jetzt hast du Schulden bei mir.«

Und diese Schulden konnte James nie vergessen. Er hatte sie Carlos noch immer nicht zurückgezahlt, obwohl er ständig neue Ware von ihm bekam. Und James wusste, was Carlos mit Leuten machte, die ihre Schulden nicht bezahlten: Man hörte nie wieder von ihnen.

EIN DEAL UND DER BELIEBTESTE JUNGE DER SCHULE

Carlos

James, einer von meinen kleinen Drogendealern, schuldete mir immer noch 2000 Euro, und bis ich das Geld nicht bekam, würde ich ihn nicht in Ruhe lassen. Ich brauchte das Geld auf der Stelle, ich hatte selbst viele Schulden. Diese 2000 Euro würden mir helfen.

Aber schon seit Wochen wich er mir aus. Er ließ sich von meinen Leuten die Ware geben, aber Geld hatte er nicht dabei. Ich beschloss: Ich rufe den Typen jetzt an.

»James, wo ist mein Geld?«, sagte ich wütend, ich schrie ihn an.

Darauf antwortete er: »Warte, chill mal, nächste Woche, Bruder.« Er bemühte sich, ruhig zu sein, aber er klang nervös.

»Wenn du mir das Geld nicht überweist, bekommst du keine Lieferung mehr«, sagte ich mit Nachdruck. Dann legte ich auf.

James

Ich gehörte zu den am meisten gesuchten Drogendealern der Stadt, und heute stand ein weiterer Deal fest.

Heute Abend musste ich schon wieder Drogen an Teenager verkaufen. Zurzeit liefen die Geschäfte nicht so gut, und ich musste jeden Job annehmen. Ich war schon auf dem Weg zum Hafen. Aber davor fand die Party statt. Am Hafen wollte ich mir eine neue Lieferung von Carlos abholen. Das ist ein Problem, weil ich Carlos noch Geld schuldete, für die Lieferung davor. Und die davor. So war das, wenn die Geschäfte nicht gut liefen. Er hatte mir schon wieder gedroht, ich würde keine Liefe-

rung mehr von ihm bekommen. Er nervte mich eigentlich die ganze Zeit. Wenn ich keine Lieferung mehr bekam, war ich erledigt.

Ehrlich gesagt, arbeitete ich nicht gern mit Teenagern, denn die zahlten selten. Es gab da einige, bei denen ich schon seit langer Zeit auf mein Geld warte. Ich war ständig unter Druck. Und dann war da noch meine Freundin Matilda, die mich immer nach Carlos ausfragte, und die wollte, dass ich mit diesem Lifestyle aufhörte. Ich war gestresst.

Ich kam bei der Party an. Das Einzige, was ich über die Kundin wusste, war, dass sie blond war. Ihren Namen wollte sie mir nicht verraten. Sie klang einfach wie eine weitere Teenagerin, die Spaß haben wollte, aber vielleicht nicht mal Geld hatte.

Alison

»Hallo, Alison, hörst du mir überhaupt zu?« Ein Schnipsen vor meiner Nase riss mich aus meinen Gedanken und brachte mich in die Realität. Das fragte Caitlyn, meine beste Freundin, seitdem ich denken konnte.

»Ja, sorry, was meintest du nochmal?«

»Ich meinte, kommst du jetzt mit zur größten Party des Jahres?«

»Auf keinen Fall! Wir sind nicht eingeladen.«

Caitlyn starrte mich ausdruckslos an: »Ich bring uns schon dahin, keine Sorge. Und außerdem wird der hübscheste und beliebteste Junge da sein.«

Ich wusste genau, über wen sie sprach, und ich wusste auch, dass ich niemals eine Chance bei ihm haben würde: Aiden Roberts. Aber das war eigentlich auch egal, denn ich wusste, dass sich Caitlyn auch für Aiden interessierte. Mit ihren glänzenden blonden Haaren sah sie aus, wie der Traum eines jeden beliebten Jungen.

stand. Ich erschrak, als ich plötzlich Caitlyn neben mir spürte. Sie sah mein beunruhigtes Gesicht und sagte daraufhin: »Ach, Allison, mach dir keine Sorgen, sei nicht so prüde und hab mal Spaß. Ich hab auch schon jemanden angerufen, falls wir noch was brauchen, um ein bisschen mehr Spaß zu haben.«

Sie sah so gut aus, in ihrem schwarzen Kleid, mit den blonden Haaren. Um den Hals hatte sie die Kette, die ich ihr zum Geburtstag geschenkt hatte. Erst vor ein paar Wochen. Es war eine Partnerkette, ich hatte genau die gleiche. Mit einem sehr schönen Anhänger. Bei Caitlyn sah die Kette viel besser aus, als bei mir.

Egal, daran dachte ich nicht mehr, denn jetzt zerrte Caitlyn mich zum Hinterausgang der Party. Ich vergaß alles andere, außer die Aufregung, dass wir jetzt auf die größte Party des Jahres gehen würden. Ohne, dass unsere Eltern davon wussten.

Und was ich in dem Moment auch vergaß: dass unsere Partnerkette ein Geheimnis hatte, und dass es zwischen meinem und dem Anhänger von Caitlyn noch einen anderen Unterschied gab, außer, dass die Kette bei ihr besser aussah, als bei mir. Aber das würde erst viel später wichtig werden ...

DRAMA AUF DER PARTY

Alison

Wir schlichen langsam auf die Party, an den Leuten vorbei, die mit Drinks in den Händen an der Wand lehnten oder schon angefangen hatten zu tanzen. Niemand beachtete uns. Auch, wenn ich mich ein bisschen gewehrt hatte: Klar hatten wir beide uns auf die Party gefreut, Caitlyn am meisten. Weil sie den beliebtesten Jungen der Schule dort sehen würde, Aiden. Ich ahnte es: Sie wollte ihn fragen, ob er mit ihr zusammen sein möchte.

Sobald wir drinnen waren, hatte ich ein ganz komisches Gefühl. Caitlyn sagte zu mir, dass ich mich entspannen soll, und dass sie uns einen Drink holt. Ich schaute mich unsicher um und stellte fest, dass irgendwas an dieser Party nicht stimmte. Es waren super viele Leute da, die Stimmung war eigentlich gut. Laute Musik, Disco-Kugel, Nebel auf der Tanzfläche. Im Augenwinkel sah ich, dass Aiden etwas auf sein Telefon tippte. Ich schaute ihn ein paar Sekunden an, worauf er mich bemerkte. Aber im nächsten Moment sah er schon wieder durch mich hindurch. Ich fragte mich, ob Caitlyn Glück bei ihm haben würde.

Caitlyn

Nachdem wir eine Weile getanzt hatten, holten wir uns Drinks, und für einen Moment verlor ich Alison aus den Augen. Dann sah ich durch die Leute im Raum, dass Aiden an der Wand lehnte.

14 Ich ging zu ihm, um mit ihm zu sprechen.

Ich bemühte mich, ganz ruhig zu klingen: »Hey, Aiden, wie geht's?«

Er achtete nicht wirklich auf mich und sagte: »Ja, ja, gut.«

Ich nahm meinen ganzen Mut zusammen. »Also, Aiden, ich wollte dir was sagen. Wir kennen uns ja schon lange, also, mehr oder weniger. Ich möchte dir das schon länger sagen und ich dachte, dass heute der richtige Zeitpunkt dafür wäre ...« Es war so schwer, das zu sagen. Ich nahm noch einen Schluck von meinem Drink.

Aiden sagte ungeduldig: »Ja, dann sag doch jetzt!«

Ich nahm all meinen Mut zusammen und sagte: »Ich mag dich.«

Aiden guckte mich erstaunt an und fing an zu lachen. »Du magst mich? Also, das ist kein Wunder, dass du mich magst! Ich meine, sehr viele Mädchen mögen mich auf unserer Schule, aber ich muss dich leider enttäuschen: Du bist gar nicht mein Typ! Also, du bist auch jünger als ich, und wenn du denkst, dass irgend etwas zwischen uns irgendwann mal passieren wird, dann muss ich dich leider enttäuschen.«

Ich war kurz davor zu weinen, aber ich konnte es noch zurückhalten. Ich sagte: »Ah, okay, ich meine, du hast recht, wir gehören nicht zusammen.«

Dann ging ich sofort weg und suchte mir einen Ort, wo ich alleine sein konnte. Meine Augen waren rot und meine Tränen flossen runter, ich wusste, dass er mich niemals mögen würde. Aber ich merkte, ich war trotzdem nicht bereit dafür gewesen, dass er sowas zu mir sagt. Es war einfach gemein von ihm.

In schnellen Schritten stürmte ich ins Badezimmer und bemerkte, dass mir die Tränen immer noch über die Wangen flossen. Ich schloss die Tür zu, lehnte mich ans Waschbecken und betrachtete mich im Spiegel, wie ich blass und schwach wurde. Ich wusste in diesem Moment, dass meine Beine mich nicht mehr lange halten würden.

15

In diesem Augenblick merkte ich, wie jemand an die Badezimmer-tür klopfte. Ich zuckte zusammen, als ich eine tiefe, raue, männliche Stimme hörte. In den ersten Sekunden zweifelte ich, die Tür zu öffnen, doch dann kam mir der Gedanke, dass der Mann an der Tür Aiden sein könnte.

Also schloss ich die Tür auf mit der Hoffnung, Aiden zu sehen. Ich öffnete die Tür, und vor mir stand ein breiter, ein Meter neunzig großer Mann. Ich war erschrocken, weil es nicht Aiden war. Und ganz schön enttäuscht! Ich hatte mir vorgestellt, dass Aiden vielleicht gesehen hatte, wie ich auf die Toilette ging, und dass es ihm leid tat. Vielleicht hatte er es sich anders überlegt ... aber stattdessen jetzt hier dieser fremde Typ.

»Hey, ich hab gesehen, dir geht's nicht so gut. Alles okay? Ich hab dich heulen gehört«, sagte er.

»Ja, mir geht's gut, mach dir keine Sorgen«, sagte ich, weil ich erstmal nichts mit dem Typen zu tun haben wollte.

»Ich hab was, damit es dir besser geht«, sagte er mit einem Lächeln.

»Was meinst du damit?«, fragte ich unsicher. Ich konnte es mir zwar schon denken, aber ...

Oh nein. Jetzt fiel mir auch wieder ein, dass das der Typ sein musste, dessen Telefonnummer ich mal in den Sachen meines Bruders gefunden hatte: James. Ich hatte gedacht, vielleicht lasse ich mir von ihm auf der Party Drogen geben, damit Alison und ich eine gute Zeit haben. Aber jetzt, wo er vor mir stand, gefiel mir seine Ausstrahlung überhaupt nicht, und ich hatte auch ganz andere Probleme. Ich hätte einfach nicht gedacht, dass Aiden mich abweisen würde.

»Ach komm«, sagte er, »da passiert schon nichts, das ist nicht so schwer, das zu nehmen, die anderen machen das doch auch.«

Während er das sagte, schaute er mich durchdringend an. »Schöne Kette hast du«, sagte er. »Wenn du kein Geld hast, kannst du auch mit der bezahlen. Oder ich geb dir erstmal was zum Probieren.«

Ohne es zu wollen, fasste ich an den Anhänger der Kette, die Alison mir geschenkt hatte. Unsere Partnerkette.

Er musterte mich genauer. »Kenne ich dich irgendwoher? Deine Augen kommen mir irgendwie bekannt vor ...«

»Ich glaube, ich habe dich noch nie gesehen«, sagte ich, weil ich meine Ruhe haben wollte. In diesem Moment klingelte mein Telefon. Alison! Wahrscheinlich wunderte sie sich, wo ich war. Ich war schließlich einfach abgehauen, um auf dem Klo in Ruhe zu heulen.

Ich hob mein Telefon ans Ohr.

»Hi Alison«, sagte ich.

»Caitlyn, wo bist du denn?«

Ich bemerkte, dass der Typ auf mein Handy starrte. Auf der Rückseite hatte ich einen Fotostreifen unter meine Handyhülle geschoben. Darauf waren mein Bruder Sam und ich in einem Fotoautomaten zu sehen. »Schönes Foto hast du da«, sagte er, »ist das deine Familie?«

»Ja«, sagte ich, »das ist mein Bruder. Siehst du nicht, dass ich gerade telefoniere?«

»Mit wem redest du da?«, fragte Alison.

»Keine Ahnung, so ein komischer Typ ist zu mir gekommen«, sagte ich. Ich wollte ihr nicht erzählen, dass ich von James sogar Drogen gewollt hatte, und dass er mich zufällig gefunden hatte.

»Wo bist du?«, fragte Alison beunruhigt.

»Ich war auf der Toilette, um mich ein bisschen frisch zu machen. Aiden hat mich ...« Ich drehte mich weg, damit der Typ mich nicht hörte.

»Aiden hat mich gekorbt. Ich komm sofort.«

Als ich fertig war, mit dem Telefongespräch, schaute der Typ mich immer noch ganz komisch an.

»Kann es sein, dass ich deinen Bruder kenne?«

»Woher soll ich das wissen?«

»Heißt dein Bruder Sam?«

»Ja, woher kennst du ihn? Seid ihr Freunde?«

»Ja, alte Kumpels«, sagte der Typ mit einem ironischen Tonfall. »Aber wir sind nicht so eng. Wir hatten schon länger keinen Kontakt mehr.« Misstrauisch schaute ich ihn an und war mir nicht sicher, ob er die Wahrheit sagte, weil ich die Freunde von meinem Bruder eigentlich alle kannte. Langsam steckte ich mein Handy in die Hosentasche zurück und wollte an ihm vorbeigehen.

Plötzlich zog er mich an meinem Arm zurück. Ich schaute ihn mit großen Augen an und riss meinen Arm aus seiner Hand.

»Lass mich los!«, sagte ich geschockt.

Ich sah, wie er etwas aus seinem Jacket zog. Panisch und überfordert trat ich ihm in die Weichteile und rannte aus dem Badezimmer in die Menschenmenge. Ich quetschte mich durch die Leute. Voller Stress suchte ich nach Alison. Als ich sie endlich fand, sah ich, wie sie mit Aiden redete und kicherte.

DER VERHÄNGNISVOLLE PLAN

James

Vor ein paar Tagen hatte ich eine Sprachnachricht von Carlos bekommen, dem Drogenboss, dem ich noch Geld schuldete. Ich hatte mir die Nachricht jetzt schon ein paarmal angehört, weil ich nicht wusste, wie ich darauf reagieren sollte. Carlos klang eigentlich ganz freundlich, aber ich wusste, dass Carlos gerade dann besonders gefährlich war. Jetzt, als diese Teenagerin mich auf dem Klo stehengelassen hatte, musste ich an die allererste Sprachnachricht von Carlos denken. Die Nachricht lautete:

Salam Aleikum, James, du hast Familie, ich hab Familie, du musst Para nach Hause bringen, ich muss Para nach Hause bringen. Also zahl deine Schulden!

Bevor ich auf diese Nachricht hatte antworten können, war die nächste Nachricht von Carlos gekommen:

Wenn du deine Schulden nicht in vierundzwanzig Stunden zahlst, wirst du sehen, was ich mit deiner Familie machen werde. Du weißt, wozu ich fähig bin.

Da hatte ich schon ziemlich Angst bekommen, und jetzt, wo ich hier auf dem Klo stand, vibrierte wieder mein Telefon. Eine neue Sprachnachricht von Carlos. Mit unruhigen Fingern entsperrte ich den Screen und hörte die Nachricht ab. Carlos verlor langsam die Geduld, ich hörte es genau:

So, du kleiner Pisser, du weißt genau, was ich mit dir machen werde, wenn du deine Schulden nicht bezahlst. Du weißt auch gaaanz genau, was ich mit den Leuten gemacht habe, die das gemacht haben, was du gerade machst. Inso-

fern würde ich sagen, bezahl deine Schulden, oder wir sehen uns ein zweites Mal, und das wird nicht so gut enden für dich.

Ich nahm verschiedene Antworten auf, aber ich wusste nicht, welche ich abschicken wollte. Die erste klang sehr bettelnd:
Bitte lass meine Familie aus dem Spiel, die hat damit wirklich gar nichts zu tun. Bitte gib mir noch vierundzwanzig Stunden Zeit, ich klär dir das Geld.

Aber ich durfte mich Carlos nicht so unterwerfen, fand ich. Ich musste zeigen, dass ich auch unter Druck, Gelassenheit bewahrte. Also nahm ich noch eine Nachricht an Carlos auf, in der ich mich ganz cool und lässig gab:

Moin Carlos, ich bin's, der James, und zwar hätte ich eine Bitte an dich, nämlich, dass du meine Familie aus dem Spiel lässt, die hat nämlich gar nichts damit zu tun, sondern das war meine Hurensohnaktion, dass ich sowas gemacht habe, und ich bitte dich darum, dass du die da nicht mit reinziehst. Schönen Tag wünsche ich dir, tschühüs! Ach so ja, und ich versuche es ja, und ich werde es hundertprozentig schaffen, das Geld zu beschaffen, verlass dich drauf!

Als ich mir diese Nachricht noch einmal anhörte, verließ mich aller Mut. Weinend sprach ich in mein Telefon:

Bitte lass meine Familie in Ruhe, Carlos, die hat nichts damit zu tun, und gib mir bitte noch vierundzwanzig Stunden Zeit, du hast doch auch Familie, du weißt doch, wie es ist!

Zum Glück war ich hier allein auf dem Klo. Weil die Schwester von Sam abgehauen war. Sam hatte mal von ihr erzählt, sie hieß Caitlyn. Sam sprach viel von seiner Familie. Er war einer meiner Stammkunden, er hatte eine heftige Drogensucht. Leider konnte er selten bezahlen. Sam schuldete mir selbst noch Geld. 2000 Euro. Dabei musste seine Familie

doch eigentlich Geld haben. Die Familie war erst vor ein paar Jahren nach Deutschland gekommen, und Sams und Caitlyns Vater hatte früher wohl richtig gut verdient.

Ich öffnete meine Hand. Darin war die Kette mit dem schönen Anhänger, die ich Caitlyn gerade abgezogen hatte, ohne, dass sie es gemerkt hatte. Der Anhänger war ganz schön schwer, die Kette sah aus, als wäre sie was wert. Ich steckte sie in meine Jackentasche. Ein erster Schritt, damit sie und ihre Familie die Schulden von ihrem Bruder Sam zurückzahlten.

Aber eben nur ein erster Schritt. Und da hatte ich die rettende Idee. Das hoffte ich jedenfalls: dass meine Idee mich retten würde. Ich würde Caitlyn entführen und Sam zwingen, mir endlich mein Geld zu geben. Dann konnte ich Carlos sein Geld zurückzahlen. So war das im Drogengeschäft. Ein einziger Kreislauf aus Geld und Schulden.

Alison

Es war ein bisschen unangenehm, sich mit Aiden zu unterhalten, während ich auf Caitlyn wartete. Er sagte irgendwas Peinliches, was ich nicht verstand, wegen der lauten Musik, und ich kicherte verlegen.

Dann kam Caitlyn vom Klo auf uns zu. Mir fiel gleich auf, dass sie ihre Kette nicht trug. Unsere Freundschaftskette! War sie sauer auf mich? Sie drehte sofort um, als sie mich mit Aiden sah.

Im nächsten Moment sah ich Caitlyn heulend wegrennen. Sie hatte es bestimmt falsch verstanden. Sie rannte weg, aber wegen der Menschenmenge auf der Party konnte ich nicht sehen, in welche Richtung. Wo wollte sie hin? Als ich sie mit den Augen suchte, war sie schon wieder weg.

James

Während Sams Schwester Caitlyn wieder auf die Party ging, rief ich Carlos an.

Ich sagte: »Carlos, wenn du dein Geld willst, musst du mir helfen.«

Carlos schien verblüfft. Er antwortete: »Was willst du?«

Ich sagte: »Ich brauche vier Männer von dir und einen Van, Carlos.«

»Warum brauchst du diese Sachen von mir?«

Ich sagte: »Vertrau mir, du wirst dein Geld bekommen. Das willst du doch.«

Carlos war einverstanden, er sagte: »James, ich schicke dir Hilfe. Aber das ist deine letzte Chance.«

Es dauerte nicht lange, etwa 20 Minuten, bis ich einen Anruf bekam: Die Männer waren da, am Hinterausgang der Party.

DIE GROSSE TRAGÖDIE

Caitlyn

Ich sah Aiden mit Alison. Wie sie zusammen kicherten. Kaum war ich bei ihm abgeblitzt, konnte sie es gar nicht erwarten, sich auf ihn zu stürzen. Wie konnte sie mir das antun! Im nächsten Moment tauchte James vor mir auf, ich hielt ihn fest.

»Ich will doch die Drogen nehmen«, sagte ich zu ihm. Ich dachte: Das ist jetzt das Beste, was mir einfällt. Runterkommen. Einfach vergessen, was hier passiert ist. Wie Aiden mich behandelt hat. Und wie Alison mich verrät, indem sie sich an Aiden ranmacht.

»Okay, komm in zwanzig Minuten zum Parkhaus neben dem Gebäude, wo die Party ist«, sagte er. »Ich will nicht, dass uns hier jemand sieht.« Ich nickte und ging. Nervös wollte ich mit der Kette spielen, die Alison mir mal geschenkt hatte. Sie war verschwunden. Vielleicht hatte ich sie auf dem Klo verloren. Und vielleicht war es ein Zeichen, dass Alison und ich nicht mehr so fest miteinander verbunden waren.

Zwanzig Minuten später war ich im kalten Parkhaus.

Durch die offenen Wände vom Parkhaus sah ich, wie nebenan auf der Party alle Lichter ausgingen. Es herrschte Verwirrung. Nach einer Weile verbreitete sich Panik und Unruhe.

Ich sah vier Gestalten.

Sie kamen auf mich zu.

Sie waren alle in Schwarz gekleidet. Ihre Gesichter waren bedeckt, sie trugen Masken und Handschuhe. Hatten sie auf der Party nach mir ge-

sucht? Hatten sie da den Strom abgedreht, damit niemand sehen konnte, wie sie mich entführten? Um alle abzulenken?

James hatte mir gerade, als wir uns nochmal auf der Party getroffen hatten, etwas zum Probieren gegeben. Das war das gewesen, was er vorhin auf dem Klo aus der Tasche geholt hatte. Ich hatte schon ein bisschen davon genommen, und ich fragte mich, ob ich mir das vielleicht alles einbildete.

Denn im nächsten Moment hörte ich ein schauriges Flüstern in meinen Ohren, einer von den Maskierten hatte mich gepackt. Ich schluckte meine Verzweiflung ganz tief runter und spürte eine Klinge an meinem Hals. Der Mörder flüsterte in mein Ohr, dass meine Zeit gekommen ist. So fühlte es sich jedenfalls an: als würde hier jemand meinem Leben ein Ende machen wollen.

Harald und Zoro

Harald und Zoro waren beste Freunde, und beide waren reich. Sie waren Mitte 50. Sie sahen aber jung und knackig aus. Sie hatten ihre Ausweise gefälscht, um auf die Party zu kommen. Aber es gab gar keine Ausweiskontrolle. Überhaupt war auf der Party nicht so viel los, wie sie gehofft hatten. Nach einer Weile gingen sie vor die Tür, und dem Moment wurde es ganz dunkel auf der Party, die Musik ging aus.

Sie hörten Hilfeschreie. Die beiden Freunde rannten zum Parkhaus neben dem Gebäude, in dem die Party war, und sahen Männer mit Masken, die ein Mädchen in einen Van zerrten. Sie bereuten, dass sie gekommen waren, denn eigentlich wollten sie nur Freunde finden und Spaß haben.

Alison

Auf einmal gingen die ganzen Lichter aus und alles wurde dunkel. Alle waren überrascht, und manche fingen an zu lachen und manche fingen an zu schreien. Als das Licht ausging, machte ich mir noch mehr Sorgen um Caitlyn. Ich rief ihren Namen, aber ich kriegte keine Antwort. Ich suchte verzweifelt und fassungslos nach ihr, weil sie einfach nicht mehr aufgetaucht war. Ich suchte nach ihr in der ganzen Menschenmenge, ich fragte, ob jemand sie gesehen hatte, doch keiner wusste, wo Caitlyn steckte. Ich konnte mir nicht vorstellen, wo sie sein könnte.

Auf einmal stieß jemand gegen mich und meinte: »Bist du blind, kannst du nicht sehen, oder was?«

Als ich seine Stimme hörte, wusste ich sofort, wer das war. »Aiden, es ist dunkel und man sieht kaum was, außerdem bist du gegen mich gestoßen«, erklärte ich ihm.

»Was auch immer«, sagte Aiden. Eben war er noch so nett gewesen, er hatte fast ein bisschen mit mir geflirtet. Ich hatte zwar ein schlechtes Gewissen, weil Caitlyn ihn auch mochte. Aber das hieß ja nicht, dass ich nicht mit ihm reden konnte. Er flirtete doch mit fast allen.

»Ey, Aiden, hast du Caitlyn gesehen?«, fragte ich ihn.

»Nein, was juckt mich die Schlampe«, sagte er aggressiv.

»Bruder, wie redest du über meine Freundin?«, antwortete ich ihm.

»Ich rede, wie ich will.«

Ich konnte es nicht fassen und versuchte nochmal, Caitlyn anzurufen. Sie legte auf. War das wegen mir? Oder wegen Aiden?

»Hey, hast du vielleicht so ein blondes Mädchen gesehen?«, fragte ich einen Fremden. Er und sein Freund sahen etwas älter aus, so, als hätten sie sich hier in diese Teenagerparty eingeschlichen, weil sie auch mal cool sein wollten.

»Hier sind so viele blonde Mädchen, welches meinst du?«, sagte er. Ich zeigte ihm ein Bild von Caitlyn auf meinem Telefon. Sein Freund nickte. »Ja, die haben wir in Richtung Parkhaus gehen sehen«, sagte er. Dann wollte er weitersprechen, sein Freund und er sahen ganz aufgeregt aus, aber ich hatte keine Lust, mich mit irgendwelchen fremden Typen zu unterhalten, die sich wichtig machen wollten. Ich ging nochmal zu Aiden, obwohl ich eigentlich gar keine Lust mehr hatte, mit ihm zu reden. Aber irgendjemand musste mir helfen, Alison zu finden.

Er drehte sich um und wollte gleich wieder gehen, als er sah, dass ich es war. Aber ich hielt seine Hand und fragte ihn: »Ey, können wir nicht vernünftig miteinander reden? Caitlyn war doch vorhin bei dir, wo ist sie jetzt?«

»Woher soll ich das wissen, bin ich ihre Mutter, dass ich auf sie aufpassen soll?«, sagte Aiden.

»Ja, aber sie war bei dir.«

»Ja, sie war bei mir und sie meinte, sie hat Gefühle für mich oder so«, sagte Aiden.

»Und dann?«, fragte ich ihn.

»Ja, ich habe ihr gesagt, dass ich keine Gefühle für sie habe, und dann ist sie weggegangen.« Aiden sah mich an: »Warum, findest du sie nicht mehr, oder was?«, fragte er.

»Ja, ich finde sie nicht, und das letzte Mal, als ich mit ihr gesprochen habe, war sie auf dem Klo.« Ich zögerte. »Ich habe Angst, dass ihr etwas passiert ist«, sagte ich besorgt.

»Ja, okay, beruhig dich erstmal. Hast du sie angerufen?«, fragte Aiden.

»Ja, habe ich, und sie geht nicht mehr ran, und warum ist jetzt alles so dunkel?«, sagte ich wütend.

»Vielleicht ist sie traurig und ist nach Hause gegangen«, sagte Aiden.

»Ruf doch ihre Eltern an.«

»Nein, das kann ich nicht, was ist, wenn sie nicht nach Hause gegangen ist, und ihre Eltern fragen, wo sie ist? Was soll ich dann sagen? Ihre Eltern wissen nicht, dass sie die Idee hatte, auf diese dumme Party zu gehen, und das nur deinetwegen, damit sie dir ihre Gefühle gestehen kann. Und was hast du gemacht? Du hast ihre Gefühle verletzt, und jetzt ist sie weg«, sagte ich wütend.

»WOW, WOW, WOW, schieb nicht die ganze Schuld auf mich, ich hab doch nur gesagt, was ich empfinde!«

»Das ist jetzt nicht wichtig«, sagte ich, »ich muss jetzt Caitlyn finden, und du hilfst mir dabei.«

»Warte mal, warum soll ich dir helfen?«, fragte er.

»Ja, weil du ihre Gefühle verletzt hast. Und sie würde das Gleiche für dich tun, wenn dir etwas passieren würde!«

»Okay«, sagte Aiden, »aber was sollen wir jetzt machen?«

»Wir teilen uns auf. Du suchst die Seite ab und ich die andere Seite, und ich gucke noch bei der Mädchentoilette nach, und du bei der Jungstoilette.«

»Was, warum soll ich bei der Jungstoilette nachgucken?«

»Wir sind hier auf einer Party, und es kann alles passieren.«

»Okay.«

Wir gingen unserer Wege und suchten. Caitlyn war einfach nirgendwo zu finden, und das Schlimme war: Überall war es immer noch dunkel. Aiden rief mich an und meinte, wir sollten uns vor dem Eingang treffen. Ich machte mich auf den Weg, und auf einmal gingen die Lichter an. Ich sah Aiden vor der Eingangstür. Ich ging zu ihm und fragte: »Und was ist passiert?«

»Nichts, ich habe sie nicht gefunden, und du?«

»Wie du siehst, habe ich sie nicht bei mir.«

»Was machen wir jetzt?«, fragte Aiden. »Sollen wir zur Polizei gehen?«
»Weiß ich nicht«, sagte ich. »Die sagen ja doch nur, dass sie abgehauen ist oder so. Die suchen doch erst nach zwei Tagen oder so nach Vermissten.«

Auf einmal rief mich jemand an. Ich guckte auf mein Handy. Es war Caitlyns Mutter. Ich wusste nicht, was ich sagen sollte.

»Was soll ich jetzt machen?«, fragte ich Aiden.

»Drück sie weg«, sagte Aiden, der offenbar gar keinen Bock auf irgendeinen Konflikt hatte. »Sie will sowieso nur wissen, wo ihre Tochter ist. Und das wissen wir ja auch nicht. Eltern ey, immer müssen sie ihre Kinder tracken.«

In diesem Moment fiel es mir ein. »Die Kette, von Caitlyn!« Ich packte Aiden am Arm. Er sah mich verwirrt an.

»Ich habe ihr zum Geburtstag eine Freundschaftskette geschenkt, im Anhänger ist ein Tracker. So ein air tag!«

»Was? Warum das denn?«, wollte Aiden wissen.

»So als Zeichen unserer Freundschaft«, sagte ich. »Damit ich immer weiß, wo sie ist, und sie beschützen kann.«

»Das fällt dir ja früh ein«, sagte Aiden. »Na los, track sie! Dann wissen wir, wo sie ist!«

Ich nahm mein Telefon, aber in dem Moment, als ich die App öffnen wollte, ließ ich es wieder sinken. »Sie hat die Kette abgelegt«, sagte ich.

»Als ich Caitlyn das letzte Mal gesehen habe, hatte sie die Kette nicht um. Vielleicht hat sie sie auch verloren.«

»Tolle Idee«, sagte Aiden. »Dann nützt uns die Kette natürlich gar nichts, wenn sie die nicht umhatte, als sie verschwunden ist.«

Matilda

Wer mich sah, dachte sicher: Matilda ist eine selbstbewusste schwarze Frau. Aber mein Problem war, ich hatte zu viele Geheimnisse. Ich war seit der Schulzeit mit James befreundet, und im Laufe der Zeit wurden wir ein Paar. Aber ich fand es schlimm, dass er in den Drogenhandel geriet und anfing, für Carlos zu arbeiten. Mein Traum war immer, eines Tages Ermittlerin zu werden. Als mir klar wurde, dass James Kontakt mit Carlos hat und für ihn arbeitet, war mein Ziel, Carlos zu schnappen. Ich beschloss, so zu tun, als wäre ich Teil seiner Organisation. Zum Beispiel erlaubte ich ihm, die Kellerräume unter dem kleinen Supermarkt zu benutzen, den ich von meinen Eltern übernommen habe.

Als ich erfuhr, dass James auf einer Party Drogen verkaufen wollte, beschloss ich, auch hinzugehen und ihn zu beobachten. Einfach, um zu wissen, in welche Schwierigkeiten er sich wieder brachte.

Ich ging auf der Party richtig ab und fand neue Freunde, während James offenbar damit beschäftigt war, einem Mädchen von der Schule Drogen anzudrehen. Caitlyn, ich hatte ihren Namen schonmal gehört, weil James an ihren Bruder Sam viele Drogen verkauft hatte. Ich konnte kaum mit ansehen, wie James sich und andere wieder in Schwierigkeiten brachte. Aber ich wusste, um Carlos zu schnappen, musste ich dabei sein, wenn James und Carlos zusammen ein richtiges Verbrechen begingen.

Ich lehnte öfters Alkohol ab von den Männern, die mit mir tanzen wollten. Ich korbte sie, weil ich ja einen Freund hatte: James. Als das Licht ausging und alle durcheinanderliefen, fragte ich mich gleich, ob James und Carlos etwas damit zu tun hatten. Und als das Licht wieder anging, sah ich, dass James gerade telefonierte. Ich ging zu ihm. Ich sah schon an seinem Blick, dass er einen Plan hatte.

Er erholte sich schnell von der Überraschung, mich zu sehen. Er meinte, dass ein Mädchen ihm Geld schulden würde.

»Du meinst, ihr Bruder«, sagte ich.

»Ah, du verstehst die Situation«, sagte er. »Es ist gut, dass ich dir vertrauen kann, Matilda.« Es tat mir richtig weh, denn er wusste ja nicht, dass ich Carlos überführen und der Polizei übergeben wollte.

Aber weil er das nicht wusste, erzählte James weiter: dass er einen Van bestellt hatte, um diese Caitlyn zu entführen.

»Können wir in deinen Keller? Unter deinem Geschäft, Matilda?«, fragte James.

Ich überlegte kurz. Eigentlich war ich dagegen, dieses Mädchen zu entführen. Aber ich wusste, wenn sie in meinem Keller ist, kann ich die Situation wenigstens irgendwie kontrollieren und sie vielleicht beschützen. Also, stellte ich ihm mein Geschäft zur Verfügung.

James bedankte sich und nahm meine Hand. Ich spürte, wie ich leicht rot anlief. Mein Herz pochte wie verrückt. Ich liebte ihn, obwohl er so ein verdammter kleiner Gangster war. Hoffentlich konnte ich ihn da irgendwie rausholen.

James ging mit mir nach draußen und wir warten auf den Van. Als der Van kam, sah ich zu, wie die Maskierten Caitlyn entführten. Ich war innerlich wie betäubt. Dann stieg ich mit ein, um ihnen den Weg zu meinem Geschäft zu zeigen.

GEFANGEN OHNE ENTKOMMEN

Caitlyn

Langsam machte ich meine Augen auf, und alles war dunkel. Ich war an einem Stuhl festgebunden. Nur ein einziges Licht war an und zeigte auf mich. Ansonsten war der ganze Raum leer, und es war sehr kalt.

Ich hatte Kopfschmerzen, und mir war schwindlig.

Ich saß in einem verlassenem, ungelüfteten, stickigen Raum, an einen knarrenden alten Holzstuhl festgebunden. Von meiner rechten Seite fühlte ich einen kalten Durchzug an meinen Beinen. Ich hörte zwei Männer laut argumentieren, bevor sie die quietschige Tür öffneten und den dunklen, muffigen Raum betraten, in dem ich festgebunden war.

Ich konnte sie noch nicht erkennen, aber ich versuchte, die Stimmen der Männer zu analysieren, um den Tätern, die mich entführt hatten, auf die Spur zu kommen. Als sie weiter in den Raum kamen, sah ich mit meinen verschwommenen, müden Augen einen Mann, der mir im Augenwinkel schon einmal vorgekommen war.

Omg ja, er sah identisch aus, wie James. Als ich es realisierte, machte ich große Augen und versuchte, mich zu fassen. Der Typ, den ich wegen der Drogen angerufen hatte, und der mich dann auf dem Klo nach meinem Bruder Sam ausgefragt hatte.

Nun hörte ich seine tiefe Stimme, die mir seitdem auch bekannt vorkam. Beim Gedanken an Sam bekam ich große Sehnsucht nach meiner Familie. Ich musste mich hier irgendwie befreien.

»Endlich bist du wach«, sagte er.

»Wer bist du?«, fragte ich. Ich konnte sein Gesicht nicht sehen, weil alles so dunkel war, und er, so weit weg von mir. Ich wollte, dass er mir seinen Namen sagte.

»So schnell hast du mich vergessen!«, sagte er. Ich hörte seine Schritte, sie kamen immer näher, bis ich sein Gesicht sehen konnte.

»Du! Was willst du denn von mir? Warum hast du mich hierhergebracht? Ich habe nichts gemacht?«, sagte ich erschrocken, denn ich hatte richtig Angst. Ich war noch nie in so einer Situation gewesen.

»Kleine, du hast aber ganz schön viele Fragen«, sagte er entspannt. »Du hast recht, du hast nichts gemacht, aber dein Bruder.«

»Was ist mit meinem Bruder?«, fragte ich besorgt. Sam hatte schon so viele Probleme für meine Familie verursacht, aber ich liebte ihn trotzdem.

»Er hat mich angelogen, betrogen, er meinte, er würde mein Geld in ein paar Tagen zurückgeben, aber weißt du was, ich habe immer noch nicht meine 2000 Euro von ihm«, sagte James, enttäuscht und wütend.

»2000 Euro! Aber warum muss er dir 2000 Euro geben?«, fragte ich.

»Er wollte von mir Produkte und er meinte, er würde mein Geld direkt geben.«

»Nein«, sagte ich, »das kann nicht sein, das war nicht mein Bruder, mein Bruder nimmt keine Drogen mehr, sowas würde er nie machen!« Ich war enttäuscht. Ich hatte gehofft, Sam hätte seine Drogensucht hinter sich.

»Das interessiert mich nicht, ob du es glaubst oder nicht«, sagte James und wurde laut: »ICH WILL MEIN GELD!«

Carlos

Ich hatte mein Geld immer noch nicht bekommen, aber jetzt hatte ich mitbekommen, dass James ein Mädchen entführt hat. Ich war beein-

druckt, dass er bereit war, so viel zu riskieren, um mir meine Schulden zurückzuzahlen. Aber besser war es. Heute kam meine neue Lieferung aus Billstedt an. Ich musste zum Hafen, um die Lieferung abzuholen.

Mein Verkäufer Roberto wartete schon auf mich. Ich kam an, wir redeten ein bisschen, dann gaben wir uns die Hand, in der die Ware drinnen war. Ganz unauffällig. Roberto sah mich an und sagt: »Du weißt, dass bald das Geld fällig ist. Wenn Leute dir noch Geld schulden, musst du Druck machen. Notfalls musst du über Leichen gehen. Das Geld ist das Wichtigste.«

Ich nickte. Was wagte er es, mir das zu erklären. Ich wusste es längst, und ich würde James nochmal so richtig Druck machen.

ANGST UM CAITLYN

Sam

Als ich gerade nach Hause fuhr, bekam ich einen Anruf von einem meiner besten Kollegen.

»Hey, Sam.«

»Was geht?«

»War gerade auf dieser Party, von der ich dir erzählt habe«, sagte mein Kollege. Seine Stimme klang komisch.

»Ah, cool, meine Schwester ist auch da, hast du sie vielleicht gesehen?«, fragte ich.

»Sie war hier, aber ich habe sie seit einer Weile nicht gesehen.«

»Wie, sie ist nicht mehr da? Wo findet die Party eigentlich statt?«

»Die Party findet in der Villa vom Captain des Basketballteams statt.«

»Ich mache mich auf den Weg, ich habe längere Zeit nichts mehr von ihr gehört. Ich lege jetzt auf«, sagte ich, mit den Gedanken schon woanders. Ich hatte schon versucht, Caitlyn zu erreichen, aber sie ging nicht an ihr Telefon. Es sah ihr gar nicht ähnlich, einfach so zu verschwinden. Überfordert stieg ich aus dem Auto und ging mit schnellen Schritten auf die Villa zu.

Im Eingangsbereich der Villa roch es stark nach Alkohol und Gras. Dort erkannte ich, dass viele Leute panisch die Party verließen. Am Eingang sah ich schon meinen Kollegen Noah stehen, der auf mich wartete.

»Hey, hast du was Neues von Caitlyn gehört?«, fragte ich ihn.

»Äh ... nein, nichts von ihr gehört«, antwortete er daraufhin. Ich nickte ihm zu und verabschiedete mich von ihm, bevor ich an ihm vorbeiging.

Als ich in die Villa reinging, sah ich schon Alison, Caitlyns beste Freundin, mit einem Typen da stehen. Ich ging auf sie zu und wunderte mich, warum Alison ohne Caitlyn hier war. Als sie mich bemerkte, sah sie mich panisch an, als wenn irgendwas passiert war. Ich bekam ein ganz schlechtes Gefühl.

Ich sah den panischen Blick von Alison und mir liefen tausend Gedanken durch den Kopf, was wohl mit Caitlyn passiert sein könnte. Ich fragte Alison, wo Caitlyn denn wäre, und warum sie nicht zusammen waren.

»Sam, Gott sei Dank, dass du hier bist. Caitlyn ist verschwunden und ich weiß nicht, wo sie ist, ob es ihr gut geht«, sagte Alison hysterisch.

In diesem Moment klingelte mein Telefon. Es war Caitlyns Nummer.

»Endlich!«, dachte ich.

Aber als ich raufdrückte, war es nicht Caitlyns Stimme. Sondern James, dieser Dealer, der mich wieder auf die Drogen gebracht hatte, und dem ich noch Geld schuldete. Ich schluckte.

James sagte mit ganz rauer Stimme: »Eyyy, Sam, ich bin's, James. Die Zeit ist gekommen, dass du mir mein Geld endlich gibst.«

Ich drehte mich von Alison und dem Typen neben ihr weg und sagte:

»Ich habe es dir doch schon gesagt, dass ich dir dein Geld gebe, ich habe schon einen Nebenjob gefunden, damit ich dir das Geld so schnell es geht zurückgeben kann. Aber warte mal. Warum rufst du mich von der Nummer meiner Schwester an?«

James sagte: »Deine Schwester bleibt so lange hier bei mir, bis ich mein Geld wiederhabe.«

Ich traute meinen Ohren nicht: »HAHAHAHA, das ist ein schlechter Witz.«

James übergab das Handy an Caitlyn.

Ich hörte die Stimme meiner Schwester: »Sam, Hilfe!«

»Wag es nicht, meiner Schwester wehzutun!«, schrie ich.

James war wieder am Telefon und sagte ruhig: »Dann bring mir so schnell es geht mein Geld. Wenn du das Geld hast, dann ruf diese Nummer an.«

Ich rief sofort meinen Kollegen Noah an, der mir gerade von der Party erzählt hatte. Er sagte, er könnte mir 600 Euro leihen, aber das reichte natürlich nicht.

Ich musste alles meinen Eltern sagen, aber ich wusste, wie sie reagieren würden, und ich hatte Angst vor ihrer Reaktion.

Ich merkte, dass Alison mich anstarrte. »Was ist los, Sam?«, fragte sie und packte meinen Arm. »Jetzt sag doch was!«

»Ich weiß, was mit Caitlyn passiert ist ... sie wurde wegen mir entführt«, sagte ich beschämt.

»W-was? Wie?«, sagte Alison verwirrt.

»Ich erkläre dir alles später, wir müssen jetzt erstmal meine Schwester suchen, und ich habe auch schon eine Vermutung, wer sie gesehen haben könnte«, sagte ich zu Alison und dem Typen der neben ihr stand.

»Moment mal, was heißt hier WIR??« Der Typ neben ihr hatte offenbar gar keine Lust zu helfen. »Ich werde hier gar nichts machen, das ist alles verrückt. Ich wollte nur einen schönen Abend haben, und dann passiert hier so eine Scheiße. Ich verschwinde!«, sagte er.

»Aiden, du bist komplett bescheuert, nur wegen dir ist sie verschwunden, und du willst dich verpissen!«, fing Alison an den Jungen anzusprechen, dessen Name offenbar Aiden war. Von einem Aiden hatte ich schon mal gehört. Caitlyn hatte mir von ihm erzählt. Dass er der beliebteste Junge der Schule war, und wie toll sie ihn fand. Na ja. Auf mich machte er keinen besonders tollen Eindruck. Aber manchmal zeigen die Leute erst ihr wahres Gesicht, wenn die Schwierigkeiten so richtig anfangen.

»Meine Schuld? Ich bin raus hier«, sagte er, genervt von der ganzen Situation und verschwand von der Party, die nun keine Party mehr war.

Alison

»Ich kann es nicht fassen, dass er ernsthaft gegangen ist!«, sagte ich fassungslos zu Sam und blickte Aiden hinterher.

Sam atmete tief durch. »Beruhige dich erstmal, Alison«, sagte er mit einer sanften Stimme. Und daraufhin tat er etwas, das ich so nie von ihm erwartet hätte.

Er schloss seine Arme um mich.

Er umarmte mich so fest wie es nie einer zuvor getan hatte, und ich fühlte mich sicher mit ihm.

Aiden

Als ich gerade mit Alison sprach, sah ich im Augenwinkel einen großen Jungen, der viel Ähnlichkeit mit Caitlyn besaß. Alison starrte ihn nur panisch an, als wüsste sie, wer der Typ ist. Der große Typ beachtete nur Alison und fragte sie, warum sie nicht mit Caitlyn zusammen sei. Alison wollte ihm gerade antworten, als wir ein Klingeln aus seiner Jackentasche wahrnahmen. Er holte sein Handy raus, und ich hörte nur, wie Alison erleichtert ausatmete, da es die Nummer von Caitlyn war.

»Gott sei Dank!«, hörte ich Alison leise flüstern. Der große Typ nahm den Anruf an, und man hörte, dass sein Atem stoppte.

Nach dem Telefonat legte er auf, ohne etwas zu sagen, und schaut nur ins Leere. Alison fragte ihn, wer das war, und was passiert sei, und daraufhin schaute er mir tief in die Augen.

Man sah die Wut in seinen Augen.

Alison wiederholte sich, diesmal lauter, und rüttelte ihn kraftvoll am Arm. Nachdem er uns die Situation erklärt hatte, wollte er, dass wir alle zusammen Caitlyn suchen. Ich hatte überhaupt keine Lust darauf. Ich will einfach mit irgendwelchen Drogengeschäften überhaupt nichts zu tun haben. Und dass der große fremde Typ der Bruder von Caitlyn war, Sam, der immer in Schwierigkeiten wegen Drogen war, hatte ich jetzt auch begriffen. Ich wollte nur noch weg und in Ruhe nachdenken. Aber Sam, Caitlyns Bruder, packte mich am Hals und fragte mich in lautem Ton, ob ich etwas mit Caitlyns Entführung zu tun hätte.

Ich guckte ihn mit großen Augen an und versuchte, einen Ton rauszubringen. Doch es klappte nicht.

»Sam, hör auf! Bist du bescheuert?«, rief Alison.

Daraufhin ließ er mich los und ich versuchte, mein Gleichgewicht zu halten. Ich sah nur den fremden Typen und den Schmerz in seinen Augen. Er drehte sich weg und nahm sein Telefon. Ich hörte nur noch, wie er sagte: »Hallo, Mama ...«, da tat er mir fast leid.

Sam

Ich hatte Angst, meine Mutter zu sagen, dass ich eine Drogensucht hatte. Bisher wussten nur mein Vater und meine Schwester davon. Ich wollte meiner Mutter immer davor schützen.

»Hallo, Mama. Ich weiß nicht, wie ich anfangen soll«, sagte ich.

»Was ist denn los?«, fragt meine Mutter besorgt.

»Mama, ich habe eine Drogensucht.«

Meine Mutter war geschockt: »Wasss? Willst du mich verarschen? Du meldest dich ewig nicht, und dann rufst du plötzlich an und erzählst mir, du bist drogensüchtig?«

Ich merkte, dass meine Mutter überhaupt nicht mit dieser Nachricht gerechnet hatte.

»Kannst du einen Entzug machen? Brauchst du einen Therapeuten?«, fragt meine Mutter.

Ich sagte: »Es geht jetzt gar nicht darum.«

»Worum geht es denn?«

»Es tut mir leid, ich habe es dir die ganze Zeit verheimlicht. Ich brauche Geld von dir. Ich habe Schulden bei einem Dealer namens James.«

Meine Mutter rastete aus: »Du willst Geld für noch mehr Drogen? Das war ein Fehler, dass du ausgezogen bist. Ich bin enttäuscht, du bist doch mein kleines Kind! Komm sofort nach Hause. Das müssen wir persönlich besprechen.«

Ich fuhr den vertrauten Weg zur Wohnung meiner Kindheit. Im Treppenhaus war der Geruch, den ich schon immer gekannt hatte. Mit schwerem Herzen ging ich die Treppe hoch. Meine Mutter wartete traurig und wütend in der Tür.

Bevor sie etwas sagen konnte, sagte ich zu meiner Mutter: »Ich habe dir noch gar nicht alles gesagt.«

Meine Mutter konnte es nicht fassen: »Wie bitte? Was hast du denn noch für Probleme gemacht? Kann es denn noch schlimmer werden mit dir?«

Ich nahm all meinen Mut zusammen und sagte: »Es geht um Caitlyn.«

Meine Mutter schrie: »WAS IST MIT MEINER TOCHTER?«

»Ja, also«, stammelte ich. »Sie wurde entführt.« Ich war erleichtert, dass ich das endlich sagen konnte. Aber meine Mutter war völlig geschockt: »WIE BITTE?«

»Ja, Caitlyn wurde entführt.«

Meine Mutter sah mich an, ich merkte, dass sie es immer noch nicht glauben konnte, sie hatte den Verdacht, dass ich sie anlog, warum auch immer.

»Du glaubst mir nicht«, sagte ich.

»Woher soll ich wissen, dass du mir das nicht einfach nur erzählst, um Drogen zu kaufen?«, sagte meine Mutter.

»Ruf sie an«, sagte ich.

Misstrauisch nahm meine Mutter ihr Telefon und wählte die Nummer von Caitlyn. Sie erwartete offenbar, Caitlyns Stimme zu hören ...

... aber James nahm ab. Mit kalter Stimme sagt er: »Ja, hallo?«

»WER BIST DU, UND WO IST MEINE TOCHTER CAITLYN?«, schrie meine Mutter.

»Gib mir das Geld, das Sam mir schuldet, sonst bleibt deine liebste Tochter bei mir!«, sagte James und legt auf.

Unsere Mutter war wie erstarrt und schaute verzweifelt auf ihr Telefon. »Sam, du hattest recht. Caitlyn ist in Gefahr«, sagte sie.

»Kannst du mir Geld geben, Mama?« Es half ja nichts, ich musste sie fragen. »Mir fehlen noch 1400 Euro. Bis morgen.«

Sie sah mich an und schüttelte langsam den Kopf. »Wir haben nichts«, sagte sie. »Dein Vater hat alles verloren. Aber ich versuche mein Bestes.«

Nach dem Gespräch mit meiner Mutter ging ich wie betäubt die Treppe hinunter. Gerade, als ich mein Auto erreichte, vibrierte noch einmal mein Telefon. Eine Sprachnachricht. Ich hoffte, sie wäre von Caitlyn.

War sie wieder frei? Gab es etwas Neues?

Aber ich erkannte die Nummer: mein alter Dealer, James. Die Nachricht war sehr kurz, und ich konnte hören, wie sehr James unter Druck stand, als er sagte:

So, du kleiner Pisser, besorg jetzt das Geld, oder du wirst sehen, was ich mit deiner Schwester machen werde!

CAITLYN WILL FLIEHEN

Caitlyn

James betrachtete mich voller Abscheu und sagte: »Wie du siehst, liegt deine Freiheit nun in den Händen deines Bruders.«

»Und?«, fragte ich.

James drehte sich eiskalt um, als er von mir unterbrochen wurde.

»Willst du mir nichts zum Essen bringen, und mir was zum Anziehen geben? Ich meine ... mein Kleid ist zerrissen und ich verhungere in diesem schmutzigen, verlassenenen, eiskalten, ausgestorbenen Raum«, sagte ich und mir war egal, wie zickig mein Ton sich anhörte.

James seufzte. »Also, du und dein Bruder, ihr seid euch echt ähnlich. Die gleiche sarkastische Art und Weise.«

Ich zog eine Augenbraue hoch und widersprach James: »Das hat mit sarkastisch nichts zu tun. Ich will was zum Anziehen, es ist kalt in diesem Raum und es stinkt!«

»Ja, ja, wirst du bekommen, Zicke«, sagte James und verließ den Raum. Hinter sich knallte er die Tür zu.

Nach einer Weile hörte ich Fußstapfen. Es war der Typ, mit dem James gestritten hatte. Meiner Meinung nach war er ein eher ängstlicher Typ, was gut für mich war. Vielleicht sogar eine Lösung, um hier rauszukommen.

Ich sagte: »Na, da bist du ja. Der dumme Hund, der seinem Besitzer dumm hinterherläuft.«

»Ich heiße Luis«, sagte er, weil es ihm offenbar nicht passte, als Hund bezeichnet zu werden.

»Omg, bist du dumm«, sagte ich, »jetzt hast du mir sogar deinen Namen verraten.«

Er war still und gab mir neue Anzihsachen. Er traute sich nicht mal, mir in die Augen zu sehen.

Ich fragte ihn, ob er mich zur Toilette begleitete, damit ich mich in Ruhe umziehen konnte.

Er brachte mich raus zu einer Toilette, die aussah wie eine weitere kleine Hütte im Hinterhof über der Tiefgarage. Er wartete vor der Tür und ich hatte die Chance, mich ordentlich umzuschauen. Während ich den Raum in Ruhe untersuchte, sah ich ein Fenster und beschloss, die Chance zu ergreifen, endlich abzuhauen.

Ich zog mich schnell um und kletterte durch das Fenster. Ich sprang drei, vier Meter hinab. Ich lief so schnell ich konnte und schaute dabei panisch um mich herum. Dabei fiel ich hin. Ich spürte einen Schmerz an meinem rechten Bein, den ich nicht unterdrücken konnte.

Luis

Warum brauchte sie so lange? Ich klopfte an die Tür und bekam keine Antwort. Ich brach die Tür mit voller Wucht auf, und sah niemanden. Nur ein offenes Fenster. Ich fühlte mich schlecht, und die ganze Welt drehte sich.

Was sollte ich James sagen? Ich machte mir Sorgen. James würde jeden Moment zurückkommen, weil er gerade auf dem Weg war, um Essen für Caitlyn zu besorgen. Ich hatte schon einmal eine Mission versaut für James, diesmal war es bestimmt das letzte Mal. Vielleicht war ich einfach nicht gemacht für diesen Job. Warum hatte er nicht Matilda gebeten, auf Caitlyn aufzupassen?

James

Ich war auf dem Rückweg vom Essenholen, weil die zickige Caitlyn essen wollte.

Doch dann staunte ich und konnte meinen Augen nicht trauen.

CAITLYN?? Ich bremste schnell und sah sie auf dem Boden kurz hinter der Einfahrt zum Hinterhof der Tiefgarage, sie war eindeutig verletzt. Ich stieg aus. Bevor sie abhauen konnte, war ich sofort bei ihr. Als ich sie auf dem Boden liegen sah, merkte ich, dass sie das Bewusstsein verloren hatte. Ich hob sie auf. Sie war in meinen Armen, und ich brachte sie zurück ins Zimmer. Ich war besorgt, aber ich wusste gar nicht, warum. Ich meine, ich kannte sie gar nicht, und sie bedeutete mir auch nichts, und ich hatte ja sogar angedroht, ihr etwas anzutun, falls ihr Bruder Sam seine Schulden bei mir nicht bezahlte.

Aber warum dann diese Gefühle? Ach, ist egal, dachte ich, ich muss mich erst um diese verrückte Frau kümmern.

Ich legte sie aufs Bett und sagte zu Luis, er sollte Wasser holen und einen Verband. Ihr Fuß blutete. Ich nahm das Wasser und schüttete es aus meinen Händen auf ihr Gesicht. Sie machte langsam ihre Augen auf und guckte mich erstaunt an.

»Was ist passiert?«, fragte Caitlyn verwirrt.

»Nichts, dein Plan hat nicht geklappt, das Einzige, was passiert ist, ist, dass du dich verletzt hast«, erzählte ich ihr. »Nächstes Mal solltest du einen besseren Plan haben.«

»Lass mich doch einfach gehen«, sagte Caitlyn, »ich verspreche dir, dass ich niemandem davon erzählen werde.«

»Wie ich schon sagte, erst, wenn ich mein Geld habe. Dann lasse ich dich gehen«, sagte ich ihr.

Sie atmete tief ein und starrte mich an.

»Was, habe ich was in meinem Gesicht?«, fragte ich sie.

»Nee, ich will dir nur gerade eine reinhauen«, sagte sie.
»Ja, ja, das wollen sehr viele«, sagte ich und machte weiter damit, die Wunde an ihrem Bein zu säubern.
»Aua, das tut weh, nicht so doll«, motzte sie mich an.
»Mecker' nicht so rum«, sagte ich. »Und sei glücklich, dass ich das überhaupt mache.«
»Was auch immer«, sagte sie.
»Hier ist dein Essen«, sagte ich.
»Ich habe keinen Hunger.«
»Ich habe dich nicht gefragt, sondern dir gesagt, dass du essen sollst.«
»Okay, gib her«, sagte Caitlyn, und ich merkte, dass sie wohl doch Hunger hatte.

Caitlyn

Ich sah meine verwundeten Stellen an und seufzte. Es hatte wirklich gar keinen Zweck, was James da gemacht hatte, um die Wunde zu versorgen.

»Moment«, sagte ich, »ich bin so verletzt, ich brauche einen Verbandkasten.«

James lachte: »Dein Pech. Na ja, vielleicht kümmert sich ja gleich jemand um dich.«

Ich sagte: »Dein Ernst? Willst du mich verarschen? Du bist sauer? Du, gerade du? Ich habe ein gutes Recht, sauer zu sein. Weil du mich hier einsperrst und gefangen hältst!«

Ich war beleidigt und wütend und sagte alles, was mir am Herzen lag.

James grinste provokant und ging raus.

»Arschloch!«, rief ich ihm hinterher.

Ich beschloss, meine Verzweiflung in dieser Situation nicht noch tiefer werden zu lassen. Ich zwang mich, ruhiger zu werden. Ich dachte an

Sam, meinen Bruder, und daran, was er jetzt wohl gerade durchmachte. Nur wegen dieser Drogen.

Meine Augen ertranken vor lauter Wasser.

Dann klopfte es an die Tür. Es war Luis. Der Typ, den ich verarscht hatte. Ich grinste in mich rein.

»Ich soll dir was geben, von James«, sagte er. Er hielt mir etwas hin.

»Ich will keine Drogen«, sagte ich. »Ich will hier raus.«

Luis schüttelte den Kopf. »Deine Kette. Die hat James dir abgezogen. Er meinte, ich soll sie dir geben, damit du was zum Trost hast. Er hat manchmal ein weiches Herz.«

Ich schnappte ihm die Kette aus der Hand, die Alison mir geschenkt hatte. Ich wollte es mir nicht anmerken lassen, aber ich freute mich darüber. »Ist mir scheißegal«, sagte ich.

Matilda

Am nächsten Morgen stand ich auf und dachte darüber nach, was am gestrigen Tag passiert war. Ich hatte ein schlechtes Gefühl bei James' Entführungsplan, aber vielleicht würde ich durch diesen irren Plan Carlos herlocken können.

Ich erinnerte mich daran, dass ich gestern ein Mädchen namens Alison getroffen hatte. Sie war auf der Suche nach ihrer Freundin Caitlyn und fragte alle Leute, die von der Party kamen. Caitlyn war dieses Mädchen, das James entführt hatte. Um endlich an sein Geld zu kommen, damit er den großen Dealer Carlos bezahlen konnte. Ich fragte mich, ob ich Alison irgendwie helfen könnte, Caitlyn zu finden. Also, ohne ihr direkt alles zu verraten. Vielleicht konnte ich dadurch auch James davor bewahren, etwas sehr Dummes zu tun. Also zum Beispiel, dieser Cait-

lyn richtig wehzutun. Drogenhandel war eine Sache, aber Körperverletzung war viel schlimmer. Oder Mord. Das würde ich James niemals verzeihen können.

Ich lud Alison auf einen Kaffee ein, sie hatte mir ihre Nummer gegeben. Beim Kaffeetrinken erzählte Alison weiter von ihren Problemen: Sie hatten keine Spur von Caitlyn, und Sam hatte einfach nicht genug Geld, um seine Schulden zu bezahlen. Sie weinte und ich beschloss, ihr einen Job in meinem Geschäft anzubieten.

»Danke, aber wir brauchen das Geld viel schneller«, sagte Alison.

»Vielleicht bringt es dich auf andere Gedanken«, sagte ich. In Wahrheit dachte ich: Vielleicht konnte Alison, wenn sie im Laden arbeitete, einen Hinweis finden, der sie auf die Spur von Caitlyn brachte. Caitlyn war schließlich genau unter dem Laden im Keller gefangen. Und dann könnte sie Caitlyn befreien, ohne, dass ich James direkt verraten musste. »Ich überlege es mir«, sagte Alison. »Eigentlich habe ich gerade nicht den Kopf dafür frei, irgendeinen Job anzunehmen.« Dabei spielte sie geistesabwesend mit ihrer Halskette.

»Was ist das für eine Kette?«, fragte ich.

Sie hörte auf und betrachtete ihre Kette. »Das ist eine Freundschaftskette. Caitlyn hat die gleiche. Also, das heißt, sie hatte die gleiche. Sie hat sie abgenommen oder weggeworfen. Was sehr schade ist, weil darin ein Tracker war. Damit könnte ich sie jetzt finden.«

Ich lehnte mich zurück und trank vorsichtig von meinem Kaffee. Meine Finger kribbelten vor Aufregung, denn mir fiel ein, dass ich heute morgen die Kette um Caitlyns Hals gesehen hatte, als ich Caitlyn durch den Türspalt beobachtet hatte. Um sicherzugehen, dass sie einigermaßen in Ordnung war. Sie hatte die Kette um den Hals gehabt und genau so nachdenklich damit gespielt wie jetzt Alison.

Ich setzte meinen Kaffee ab. »Probier es einfach mal mit dem Tracker«, sagte ich.

Alison schüttelte den Kopf. »Das hat doch keinen Sinn.«

Ich nahm ihre Hand und sah ihr fest in die Augen. »Versuch es einfach«, sagte ich. »Vertrau.«

EIN ENDE ZUM AUSSUCHEN DAS TRAGISCHE ENDE: MATILDA

Ich hatte Angst, dass James kurz davor war, Caitlyn wirklich etwas anzutun. Damit Sam endlich das Geld zahlte. Mein Plan, Alison im Geschäft einzuschleusen, damit Alison Caitlyn befreien konnte, war missglückt. Denn Alison war stattdessen die ganze Zeit dabei, mit Sam und dann mit Aiden weiter nach Caitlyn zu suchen. Sie hatte mir nicht vertraut und es einfach nicht versucht, mit dem Tracker.

Mein Ziel war schon seit langem, den Drogenboss Carlos zur Strecke zu bringen, und ich hoffte, dass die Entführung von Caitlyn Carlos endlich dazu bringen würde, eine große Dummheit zu begehen. Damit ich ihn überführen und für die Polizei festhalten konnte. Ich hatte mir dafür sogar eine Waffe besorgt, am Hafen. Sie war ziemlich alt und rostig, und sie hatte nur noch eine Patrone. Mehr Munition konnte ich mir nicht leisten. Aber ein Schuss würde reichen für Carlos. Für den Fall, dass ich das Schlimmste verhindern musste.

Als das Ultimatum abgelaufen war, schien ich meine Chance zu bekommen. Carlos wollte in den Keller unter meinem Laden kommen, wo Caitlyn versteckt gehalten wurde. Um sich sein Geld abzuholen. James war verzweifelt, weil Sam ihm immer noch nicht das Geld gegeben hatte. Es tat mir leid, James so verzweifelt zu sehen. Ich wollte doch nur, dass mein Freund in Frieden leben konnte, ohne die ganze Kriminalität. Aber Sam hatte nicht genug Geld von seiner Mutter bekommen, seine Familie war einfach zu arm.

Im gleichen Moment, als Carlos mit dem geheimen Klopfsymbol in das Gefängnis von Caitlyn kommen wollte, um sich das Geld von James zu holen, wummerte es an die Hintertür. Aber das hörte nur ich, weil ich im Gang zum Hinterhof stand.

»Ey, wir wissen, dass ihr da drin seid!« Es war die Stimme von Alison. Sie rief: »Caitlyn, wir kommen! Ich hab dich gefunden, auf meiner Tracker-App!« Eine Welle der Erleichterung überströmte mich. Alison hatte mir am Ende doch vertraut und ihre Freundin über den Kettenanhänger getrackt.

»Macht sofort auf!« Eine tiefere Stimme. Sam, Caitlyns Bruder, war wohl auch dabei, vielleicht sogar Aiden. Drei Leute, die ich auf meiner Seite hatte, dachte ich. Ich hatte meine Waffe in meinem Stiefel versteckt. In diesem Moment kam Carlos in den Raum, das sah ich durch die angelehnte Tür.

»Wo ist mein Geld?«, fragte Carlos. James war abgelenkt, er wollte sich gerade eine Ausrede überlegen. Carlos fing an, ihn zu schlagen. Caitlyn rüttelte an ihren Fesseln.

Ich riss die Hintertür auf, und Alison, Sam und Aiden stürmten an mir vorbei durch den Gang in den Raum, in dem Caitlyn gefangen gehalten wurde. Ich folgte ihnen, ich musste unbedingt die Kontrolle über die Situation behalten. Sam fing sofort an, Caitlyn loszubinden. Carlos stieß James zur Seite, er wollte Sam daran hindern, Caitlyn zu befreien. Alison lief zu Carlos, um ihn festzuhalten. Er warf sie zu Boden und fing an sie zu würgen.

Ich zog meine Waffe und richtete sie auf Carlos, um Alison zu retten. In diesem Moment kam James dazu, er wollte Alison helfen, aber ich drückte ab.

Meine Kugel traf James. Ich sah, wie er leblos zu Boden sank.

Ich hatte meinen Geliebten getötet.

DAS ROMANTISCHE ENDE: AIDEN

Am nächsten Tag bekam ich mit, dass Alison immer noch nach Caitlyn suchte. Ich bekam ein schlechtes Gewissen. Erst hatte ich Caitlyn gekorbt, das war ja noch okay, aber auf so grobe Weise. Dann hatte ich mich einfach geweigert, Alison und Caitlyns Bruder zu helfen. Vielleicht konnte ich mich nicht immer raushalten.

Außerdem war ich beeindruckt davon, wie Alison sich für ihre Freundin einsetzte. Sowas hatte ich noch nie erlebt. Mir wurde klar, dass Caitlyn ein ganz besonderes Mädchen war, wenn Alison sich so für sie einsetzte.

Ich rief Alison an. »Ich bin wieder dabei«, sagte ich.

»Dann komm«, sagte sie. »Worauf wartest du noch?«

Wir suchen stundenlang nach Caitlyn, ich konnte mir einfach nicht vorstellen, wo sie sein könnte. Alle meine Ideen waren falsch: im Keller der Schule, im Bootshaus am Hafen, in irgendwelchen verlassenen Häusern. Nichts.

Zwischendurch ging Alison weg, um sich mit Matilda zu beraten, einer Frau, die sie nach der Party kennengelernt hatte.

Als Alison lange Zeit nicht wiederkam, wurde meine Sorge um Caitlyn immer größer. Ich merkte, dass ich Gefühle für sie hatte, ich wollte es nie zugeben, aber jetzt, als sie in Gefahr war, merkte ich, wie wichtig sie mir war.

»Wo kann sie nur sein?«, fragte ich Alison, als sie wiederkam von Matilda.

Sie guckte mich nur verzweifelt an: »Das hast du mich die letzten Tagen tausendmal gefragt«, sagte sie. »Aber ...« Sie zögerte. »Matilda hat gesagt ...«

»Sollten wir nicht lieber die Polizei kontaktieren?«, fragte ich.

Alison zuckte nur mit den Schultern, und auf einmal sah ich ein Lächeln in ihrem Gesicht.

»Ich habe doch diese eine App, mit der wir unseren Standort sehen können. Und ich habe Caitlyn eine Kette mit einem Tracker geschenkt. Ich glaube, sie hat sie weggeworfen. Aber diese Matilda hat gesagt, ich soll es unbedingt trotzdem versuchen ...«

Sie öffnete die App. Wir sahen, wie der mit »Caitlyn« markierte Punkt ganz in der Nähe pulsierte, bei einem Supermarkt.

Als wir das sahen, war ich sehr erleichtert. Alison hatte den Tracker damals montiert, damit sie wusste, wo Caitlyn war, falls etwas passieren sollte. Es hatte funktioniert! Wir schrien wie Verrückte.

»Lass uns das sofort der Polizei mitteilen«, sagte ich, aber Alison war schon aufgesprungen. Und im nächsten Moment rannten wir zur Polizeistation.

Wir erzählten der Polizei alles, sie sagte uns nur, wir sollten hier bleiben und warten. Es vergingen nur 2 Stunden, jedoch fühlte es sich so an wie mehrere Tage.

Und dann sah ich sie ganz kurz, Caitlyn. Sie wirkte ängstlich und verletzt, aber auch erleichtert.

Es vergingen noch paar Tagen bis ich sie endlich richtig wiedersehen konnte.

Als ich sie sah, nahm ich sie in den Arm.

»Es tut mir so leid Caitlyn, ich war so ein Arsch bei der Party. Ich habe mich nur so benommen, weil ich meine Gefühle dir gegenüber nicht

zugeben wollte. Aber jetzt nach der ganzen Suche nach dir, ist mir aufgefallen, dass ich dich liebe, Caitlyn.«
»Ich liebe dich auch, Aiden.«

DAS DRAMATISCHE ENDE: SAM

Bevor das Ultimatum von James ablief, bekam ich einen Anruf von Alison. Ich hatte das Geld nicht, weil mein Kollege Noah mir zwar 600 Euro geliehen hatte, aber das reichte nicht. Alison sagte, eine Freundin würde ihr das Geld geben, das mir noch fehlte. Matilda, sie hatte einen Laden. Alison hatte sie auf der Suche nach Caitlyn kennengelernt.

»Warum will sie dir das Geld geben?«, fragte ich.

»Ich weiß es nicht«, sagte Alison, als sie mir das Geld brachte. »Aber sie sagt, danach gehen wir zur Polizei und holen uns das Geld zurück.« Ich war einfach nur erleichtert, dass ich James endlich sein Geld bringen konnte. Ich rief ihn an und fragte ihn, wohin ich ihm das Geld bringen sollte.

James sagte: »Bring das Geld zum kleinen Supermarkt.« Er beschrieb einen Laden in der Stadt.

Ich war nur zwanzig Minuten entfernt. Alison wollte mitkommen, aber ich umarmte sie zum Abschied nur fest. Ich wollte sie nicht in Gefahr bringen.

Als ich ankam, machte James ihm die Tür auf.

»Wo ist Caitlyn?«, fragte ich.

»Komm erstmal rein«, sagte James unruhig. »Wir reden erstmal, und dann darfst du mit deiner Sis nach Hause gehen.«

»Worüber willst du mit mir reden?«, fragte ich. Zum ersten Mal wirkte James unsicher. Erst machte ich mir Sorgen um Caitlyn, aber dann hörte ich ihre Stimme aus dem Nebenzimmer. Sie lebte! Mir wurde klar, dass James genau wie ich wusste, dass wir ein gemeinsames Problem hatten.

Ich sagte: »Ey, James, lass uns zusammenarbeiten. Und Carlos aus dem Weg räumen.«

James schaute mich an und lachte: »HAHAHAHA, warum sollte ich dir helfen?«

»Wir schulden beide dem Mistkerl so viel Geld, und auch wenn wir unsere Schulden begleichen, wird er uns nicht in Ruhe lassen. Und dich sowieso nicht. Also, lass uns zusammenarbeiten!«

Ich wusste genau, dass James wusste: Ich hatte recht. Ich konnte es an seinem Gesichtsausdruck sehen. James sagte zögernd: »Und wie sollen wir das machen?«

Ich sagte: »Du rufst ihn an, damit er sein Geld abholen soll. Und wenn er kommt, werde ich ihn von hinten erwischen.«

James nickte langsam und sagte: »Ja, okay.«

Ich rief Alison an, damit sie Caitlyn abholte. Die beiden umarmten sich, und einen Moment war ich glücklich.

James rief Carlos an und sagte ihm, wo er sich sein Geld abholen sollte: auf einem Spielplatz, wo sonst niemand hinging.

Schweigend fuhren wir dorthin, durch die dunkle Nacht. Es war kalt.

Auf dem Spielplatz versteckte ich mich hinter der Rutsche. Von hier aus konnte ich gut erkennen, wie James und Carlos die Geldübergabe bei den Schaukeln machen würden. James hatte einen Umschlag mit dem Geld dabei.

Nach einer Weile hörte ich den Wagen von Carlos. Wir wussten, dass er alleine kommen würde, weil am Hafen gerade wieder eine Lieferung ankam, damit waren seine Männer beschäftigt.

Carlos schaute sich vorsichtig um, als er auf den Spielplatz kam. James streckte den Arm aus, um Carlos das Geld hinzuhalten.

Ich kam schnell aus dem Schatten der Rutsche, das Messer in der Hand. Carlos drehte sich um und ich stach zu. Leblos glitt er zu Boden. Mir wurde kalt am ganzen Körper.

»Unsere Probleme sind gelöst«, sagte James.

»Vielleicht«, sagte ich. »Oder sie fangen gerade erst an.«

Ende

NOTIZEN

NOTIZEN

IMPRESSUM

Schulhausroman Nr. 64

Die Klasse 9b der Stadtteilschule Öjendorf hat

»DIE GRÖSSTE PARTY DES JAHRES«

gemeinsam mit dem Schreibtrainer

Till Raether

im Herbst 2022 entwickelt und geschrieben.

Herzlichen Dank an den Lehrer

Martin Uebbing und Teach First Fellow **Anton Linder**

für die tolle Unterstützung.

Das Copyright der Schulhausromane liegt bei

»Die Provinz GmbH-Gemeinnützige Gesellschaft

für Kulturprojekte« (www.schulhausroman.ch),

dem Literaturhaus Hamburg und

den jeweiligen Schreibtrainern und Schreibtrainerinnen.

Durchführung des Schulhausromans für Hamburg:

Literaturhaus e.V., Schwanenwik 38, 22087 Hamburg

schulhausroman.literaturhaus-hamburg.de

Satz und Layout: www.green-brand-academy.de/

herzensprojekte/schulhausroman

Coverdesign: Kathleen Bernsdorf

www.kathleenbernsdorf.de

Titelbild: ktphotography, www.pixabay.com

Druck: www.druck-mit-uns.de

Erste Auflage, Hamburg, Januar 2023

ISBN: 978-3-907217-62-7



JUNGES
LITERATURHAUS
HAMBURG

Wir danken unseren Förderern für die Unterstützung:

Hanns R. Neumann Stiftung 

 BürgerStiftung
Hamburg

Auf der größten Party des Jahres überschneiden sich die Lebenswege einiger Jugendlicher und junger Erwachsener: Caitlyn, die auf der Party dem beliebtesten Jungen der Schule gestehen will, dass sie Gefühle für ihn hat. Der Dealer James, der auf eine verhängnisvolle Idee kommt, um seine Schulden zu bezahlen. Matilda, die ihren Freund James vor sich selbst beschützen will. Sam, der mit seiner Drogensucht seine Familie ins Verderben gezogen hat. Alison, die verzweifelt nach ihrer besten Freundin Caitlyn sucht. Denn Caitlyn ist auf der Party verschwunden, und jetzt stellt der Entführer ein Ultimatum ...